

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hanveboh in Eibenstock.

41. Jahrgang.

**Nr. 71.**

**Dienstag, den 19. Juni**

**1894.**

Nachdem die Bezirksversammlung zu Schwarzenberg beschlossen hat, die zur Bestreitung der Ausgaben für Bezirkszwecke im laufenden Jahre noch erforderliche, durch Einnahmen nicht gedeckte Summe durch Bezirkssteuer zu erheben und das Cataster zur Einhebung der letzteren aufgestellt worden ist, werden die beitragspflichtigen Gemeinden und Gutsbezirke hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß das Cataster für die Beteiligten zur Einsichtnahme innerhalb 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, an Kanzlei stelle der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft ausliegt und daß Widersprüche dagegen vor Ablauf dieser Frist schriftlich unter Begründung und Angabe von Beweismitteln hier anzubringen sind.

Schwarzenberg, den 12. Juni 1894.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fhr. v. Wirking.

Diejenigen Gemeinden des Bezirks, welche zur Begründung oder Erweiterung einer Volksbibliothek für das laufende Jahr eine Beihilfe aus Staatsmitteln wünschen, haben ihre Gesuche bis

**zum 30. Juni 1894**

anher einzureichen.

Die Gesuche müssen enthalten:

- 1) wer Eigentümer der Bibliothek ist,
- 2) wer dieselbe verwaltet,
- 3) wie viele Bände dieselbe umfaßt,
- 4) wann dieselbe begründet worden ist,
- 5) wie dieselbe benutzt wurde,
- 6) welche Beiträge derselben von der Gemeinde u. bisher zugesprochen und welcher Beitrag für das laufende Jahr von letzterer bewilligt worden ist und
- 7) wieviel die Gemeinde seither an Staatsbeihilfen erhalten hat.

Später eingehende Gesuche können im laufenden Jahre keine Berücksichtigung finden.

Schwarzenberg, am 15. Juni 1894.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fhr. v. Wirking.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **August Friedrich Fuchs** in **Schönheide** wird heute am 31. Mai 1894, Nachmittag 1/2 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **23. Juni 1894** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 9. Juli 1894, Vormittag 11 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestiz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache

abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. Juni 1894 Anzeige zu machen.

**Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.**

Siebrat, Ass.

Bekannt gemacht durch: **Alt. Friedrich, G. S.**

### Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche im 1. Halbjahre Lieferungen für die Stadt gehabt oder Arbeiten für sie ausgeführt haben, fordern wir hiermit auf, hierüber, soweit dies noch nicht geschehen, bis spätestens **Ende dieses Monats die Rechnungen** einzureichen.

Ueberhaupt ist uns die Einreichung der Rechnung sofort nach Fertigstellung einer Arbeit oder erfolgter Anlieferung stets erwünscht.

Eine Nachlässigkeit nach dieser Richtung hat die Uebergehung des betr. Gewerbetreibenden bei Arbeitsvergebungen zur Folge.

Eibenstock, den 15. Juni 1894.

**Der Rath der Stadt.**

**Dr. Körner.**

Beger.

### Bekanntmachung.

Wegen Einlegen von Gasröhren ist die **Winklerstraße** von heute ab bis zur Beendigung der Arbeiten für den **Fahrverkehr gesperrt.**

Eibenstock, am 18. Juni 1894.

**Der Rath der Stadt.**

**Dr. Körner.**

### Gras-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des **Schönheider Staatsforstreviers**, lit. m. n. o am Silberbach soll

**Dienstag, den 26. Juni 1894**

gegen sofortige Bezahlung sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Zusammenkunft:** Vormittags 9 Uhr bei der Station Wiltschhaus, Agt. Forstrevierverwaltung Schönheide und Agt. Forstrentamt Eibenstock, Francke, am 13. Juni 1894. J. B.: Brückner.

### Gras-Versteigerung auf Auersberger Staatsforstrevier.

Die diesjährige Grasnutzung der Kunstwiesen des **Auersberger Forstreviers**, lit. a. Gög- und Prügnerwiese, b. am Bräunelbächel, c. Mennelwiese, d. Schießplatzwiese und lit. f. m. soll

**Mittwoch, den 27. Juni 1894**

gegen sofortige Bezahlung, sowie unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Zusammenkunft:** früh 8 Uhr am Bräunelbächel, A. Forstrevierverwaltung Auersberg i. Eibenstock u. A. Forstrentamt Eibenstock, Lehmann, am 14. Juni 1894. J. B.: Brückner.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Sonntag Vormittag 11 1/2 Uhr fand in Berlin die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Dome statt. Anwesend waren die Majestäten, die Prinzen des königlichen Hauses und andere zur Zeit dort anwesende Prinzen, sowie die Generalität, die Minister und die Spitzen der Behörden. Domprediger Bieragge hielt die Festansprache. Hierauf erfolgte die Verlesung der Stiftungsurkunde, welche alsdann in den Grundstein gelegt wurde. Die Majestäten vollzogen drei Hammerschläge und hierauf auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen. Gesang und Gebet schlossen die Feier.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck wird der „Allgem. Ztg.“ im Gegensatz zu alarmierenden Nachrichten anderer Blätter aus Berlin geschrieben: „Gegenüber allen Meldungen über ein angeblich ungünstiges Befinden des Fürsten Bismarck sei festgestellt, daß der Fürst, abgesehen von zeitweise auftretenden Gesichtschmerzen, sich vortrefflich befindet u. täglich bei Regenwetter, zwei längere Spaziergänge unternimmt. Unrichtig ist ferner, daß der Fürst unbedingter Ruhe bedürftig sei. Täglich sind Gäste in Friedrichsruh, denen er sich in heiterster Laune wid-

met; nur der Empfang von Massendeputationen wird vermieden. Die Reise nach Barzin ist nur verschoben worden, weil der Fürst bei dem andauernden Regen kein Bedürfnis nach Barzins Abgeschiedenheit empfindet.

— Wegen Feststellung des Gesegentwurfs zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs finden zur Zeit im Reichsamt des Innern kommissarische Beratungen zwischen den Vertretern des letztgenannten Reichsamtes und des Reichsjustizamtes statt. In industriellen Kreisen ist man namentlich darauf gespannt, ob bei dieser Gelegenheit auch die Frage des Mißbrauchs des Geschäfts- und Fabrikgeheimnisses Berücksichtigung finden wird.

— Wilhelmshaven, 16. Juni. Ein wichtiger Tag für die Geschichte der deutschen Marine ist der 17. Juni d. J. Just vor 25 Jahren, am 17. Juni 1869 war es, daß König Wilhelm das Jadegebiet besuchte, den dortigen Kriegshafen einweihete und der um den Hafen entstehenden Stadt den Namen Wilhelmshaven verlieh. Was die Wahl des Namens betrifft, mag aus Anlaß des Erinnerungstages eine Eingabe der Bergessenen entworfen werden, die in dieser Veranlassung der Kommissar Preußens bei dem Abschlusse des Staats-

vertrages vom 20. Juli 1863, der damals bereits außer Dienst befindliche Direktor in der Admiralität, Dr. Gaebler, an König Wilhelm I. richtete. Derselbe erinnerte daran, wie der König, als der Vertrag mit Oldenburg an dem Widerstande des Finanzministers v. Bodelschwingh zu scheitern drohte, dem Plane seine mächtige Intervention habe zu Theil werden lassen und unter Billigung der von Dr. Gaebler ihm vortragenden Ansicht die prophetischen Worte gesprochen habe: „Dann wird auch die Devise der Hohenzollern zur Wahrheit gemacht: von Jollern auf dem Felsen zu Jollern am Meer.“ Wenn auch der von Dr. Gaebler zum Gedächtniß an diesen Ausspruch vorgeschlagene Name „Jollern am Meer“ der ausblühenden Hafenstadt bei ihrer Taufe nicht verliehen wurde, so läßt sich doch dem Gedanken warme Begeisterung für das durch den Vertrag von 1863 begonnene Werk nicht absprechen und er hätte eben so sehr wie der Name Wilhelmshaven daran erinnert, daß das deutsche Vaterland dem Jollernhause seinen für die Entwicklung der Marine so überaus wichtigen Stützpunkt an der Nordsee verdankt. Der Name Wilhelmshaven ist zum erstenmal bei der Einweihung des Kriegshafens am 17. Juni 1869 auf den Molten der alten Hafeneinfahrt genannt worden, doch findet

sich die Absicht, der Stadt diesen Namen zu verleihen, bereits in einer Urkunde vom 27. Mai desselben Jahres ausgesprochen, in welcher der Bau einer Kirche im Jagdgebiet Allerhöchst befohlen und der „dieselbst in der Gründung begriffenen Stadt“ der Name Wilhelmshaven beigelegt wird. Der Grundstein zu dieser Kirche wurde im Anschluß an die feierliche Einweihung des Hafens von dem Könige gelegt und hierbei wurde auch bestimmt, daß die Kirche den Namen Elisabethkirche führen solle. Auf Grund dieser Urkunde wurden die zuständigen Behörden in Preußen und des Norddeutschen Bundes ersucht, den Namen Wilhelmshaven zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Um die weitere Entwicklung von Wilhelmshaven hat namentlich der hochselige Prinz Albrecht sich großes Verdienst erworben. Ein anderes Ereigniß von großer Bedeutung für die Entwicklung der Marine war die im Sommer desselben Jahres erfolgte Formierung des ersten Panzergeschwaders, bestehend aus „König Wilhelm“, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“ und dem Aviso „Preussischer Adler“.

— Oesterreich-Ungarn. Am Freitag hat sich in Karwin in österr. Schlesien, an der äußersten Grenze des Ostrauer Kohlenreviers, infolge Explosion ein entsetzliches Grubenunglück ereignet. Nach den neuesten Meldungen der Wiener Blätter aus Karwin ergab sich Sonnabend Vormittag bei der Lohnauszahlung, daß 204 Arbeiter fehlten. Bisher sind 20 Leichen geborgen worden. Unter den Verunglückten befinden sich über 100 verheiratete Arbeiter, die insgesamt mehrere hundert Kinder hinterlassen. Nach dem Urtheil von Sachleuten werden die brennenden Schächte erst nach mehreren Wochen wieder befahrbar sein.

— Frankreich. Der Kammer wurde, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Begründung unverpfändbarer Heimstätten im Höchstbetrage von 12,000 Francs in Frankreich bezweckt. — Auf ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Gesuch um Schaffung einer Kriegsgedenkmünze für 1870 entschied der Kriegsminister, daß die Verewigung des Andenkens dieses Abschnittes der vaterländischen Geschichte durch ein äußeres Abzeichen zwecklos sei.

— Italien. Francesco Crispi ist wieder einmal das Opfer eines verbrecherischen Anschlags geworden. Die Vorsehung, die so oft schon in wunderbarer Art sein Haupt fürsorglich schützte, hat auch jetzt wieder glücklich gewaltet. Als der Ministerpräsident am Sonnabend nach der Deputirtenkammer fuhr, gab ein unbekannter junger Mann auf den Wagen Crispi's Revolvererschüsse ab. Der Minister blieb unverletzt und verhaftete selbst den Verbrecher. Dann setzte er ruhig die Fahrt zum Parlament fort, wo ihm eine sehr lebhafte Ovation bereitet wurde. Der Telegraph bringt über das Ereigniß noch folgende Meldungen:

Rom, 16. Juni. Nachdem der Urheber des Attentats gegen Crispi festgenommen worden war, wollte die angesammelte Menge demselben Gewalt antun. Crispi, welcher vollkommen ruhig geblieben war, beschloß dem Kaiser, nach der Kammer zu fahren. Das Attentat fand um 2 Uhr 20 Minuten statt, als Crispi, von Hause kommend, in einem bedeckten Wagen um die Ecke der Via Gregoriana in die Via Capo le Case einbog. Der Abgeordnete Pugliese ergriff auf der Stelle den Revolver und übergab ihn Crispi. Die Volksmenge brach in begeisterte Hochrufe aus. Als Crispi in die Kammer eintrat, begab er sich zum Präsidenten, um diesem den Vorfall zu erzählen. Die Deputirten umringten Crispi und beglückwünschten ihn; dieser zog sich sodann aus dem Saale in die Wandelgänge der Kammer zurück. Der Präsident eröffnete die Sitzung, indem er im Namen der Kammer der Entrüstung über das Attentat, sowie dem Wunsche Ausdruck gab, daß Crispi noch lange dem Vaterlande erhalten bleiben möge. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen.) Mordini stellte an den Präsidenten das Ersuchen, Crispi die Gefühle des Hauses zum Ausdruck zu bringen. Während dessen betrat Crispi wieder den Saal und wurde mit gewaltigen Ovationen empfangen. Er dankte bewegt für die Kundgebung, die unauslöschlich in seinem Herzen bleiben werde und fügte hinzu, daß weder Drohungen noch Angriffe ihn jemals dahin bringen werden, von der Erfüllung seiner Pflicht abzuweichen.

Rom, 16. Juni. Der Urheber des Attentats gegen den Ministerpräsidenten Crispi heißt Pietro Lega, ist aus Lugo in der Romagna, 25 Jahre alt und giebt an, Tischler zu sein. Er führt den Beinamen Marat und gehört anarchistischen Vereinigungen an. Nach seiner Aussage ist er heute Morgen mit der Absicht, Crispi zu tödten, nach Rom gekommen; er bedauerte, daß es ihm nicht gelungen sei, seinen Zweck zu erreichen. Ferner erklärte er, Anarchist zu sein. — Das Attentat hat große Aufregung in der Stadt hervorgerufen. Der König entsandte seinen ersten Generaladjutanten, um Crispi sein Bedauern über das Attentat auszudrücken und ihn zu beglückwünschen, daß er unverletzt geblieben sei.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 18. Juni. Diese Nacht gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr war in dem am Wohnhause des Fleischer-

meister und Restaurateur Gustav Hättner in der Rehme angebauten Schuppengebäude Feuer ausgebrochen. Obwohl die Baulichkeiten leichter Art sind, so gelang es dem Wirth mit seinen noch anwesenden Gästen doch, den rechtzeitig entdeckten Brand, welcher durch einen explosiven Körper verursacht zu sein scheint, zu löschen. Damit aber nicht genug, wurde heute früh gegen 3 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Boden des Wohnhauses eine zweite Brandlegung versucht, die glücklicherweise, da die Hausbewohner gar nicht zu Vette gegangen waren, ebenfalls im Entstehen wahrgenommen und unterdrückt wurde. Unter ungünstigen Verhältnissen hätte das Feuer große Ausdehnung gewinnen können, da die ganze Umgebung eine durchaus feuergefährliche ist.

— Johannegeorgenstadt, 17. Juni. Heute Morgen in der 4. Stunde wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Es brannten 2 unmassive Häuser im alten Stadttheile an der Eisenstädter Straße. Dieselben gehörten den Herren Obersteiger Ludwig und Maurer Edelmann, von welchen der erstere sein Haus nicht selbst bewohnt hat. Bei der hölzernen Bauart der beiden zusammengebauten Häuser und dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte nur wenig gerettet werden; besonders schwer geschädigt ist der alte und unvermögende Maurer Edelmann, der nichts mehr verdienen kann und dessen Frau seit vielen Wochen krank darniederliegt. Das danebenstehende, erst vor einigen Jahren erbaute massive Wohnhaus der Wittwe Krauß hatte auch bereits Feuer gefangen und sind die Fenster der nach dem Ludwig'schen Hause zugekehrten Giebelseite insofern stark beschädigt worden, als dieselben ebenfalls in Brand gerathen waren und sämtliche Scheiben geplatzt sind. Ueber die Entstehungsurache ist etwas Bestimmtes nicht bekannt.

— Dresden. Ihre Majestäten der König und die Königin werden Schloß Sibyllenort Dienstag, 19. Juni, verlassen und sich am genannten Tage Nachmittags 12 Uhr 50 Minuten ab Breslau zum Besuche Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen nach Kamenz in Schlesien begeben. Von dort findet Abends 8 Uhr die Rückreise über Liegnitz nach Dresden statt, wo Ihre Königl. Majestäten am Mittwoch früh 3 Uhr 40 Minuten eintreffen und sich mit Sonderzug nach Niederfölsch und von dort zu Wagen nach dem Königl. Lustschloß Pillnitz verfügen werden.

— Dresden. Die Bahnhofs-Umbauten in unserer Stadt nehmen allenthalben rüstigen Fortgang, so daß die für die einzelnen Bauabschnitte festgesetzten Fristen nicht nur nicht überschritten werden dürften, sondern die Fertigstellung der Bauobjekte noch vor dieser Zeit erfolgen kann. Namentlich gewährt man eine fieberhafte Thätigkeit an der Westseite des alten Böhmischen Bahnhofes, wo es gilt, die verlängerte Wienerstraße sowohl als auch die Bergstraße höher zu legen. Die Straßenkörper sind bereits aufgefüllt und werden gegenwärtig beschottert. Die alte Bergstraßenbrücke ist nunmehr für allen Verkehr gesperrt und steht deren Abbruch in allernächster Zeit zu erwarten, mit ihr fällt ein altes Stück des Böhmischen Bahnhofes, denn sie war eine der ersten Straßenüberführungen, welche i. Z. bei Erbauung der Dresden-Chemnitzer Eisenbahnlinie hergestellt wurde. Den Fußverkehr hat man bereits über die neue Bergstraßenbrücke verwiesen, dieselbe führt in westlicher Richtung von der jetzigen Bergstraße nach der Hofstraße zu und mündet auf der entsprechenden verlegten Kaiserstraße. Die Bergstraße selbst hat hierdurch leider ihre jetzige gerade Linie verloren, doch ließ sich dies mit Rücksicht auf die einschlagenden Verhältnisse nicht vermeiden.

— Leipzig. Das Comité für Errichtung des Völkerschlachtdenkmal's scheint mit mehr Thätigkeit zur Verwirklichung des Planes vorzugehen als das frühere Comité. Es geräth nämlich zwei Millionen Mark in einigen Jahren aufzubringen und dann erst mit dem Baue zu beginnen, wenn diese Summe vorhanden sein wird. Als Denkmal will man nicht einen einfachen Stein oder eine bescheidene Bildsäule, sondern eine Art Ruhmeshalle errichten, die der großen Errungenschaften der Völkerschlacht würdig ist.

— Kirchberg, 15. Juni. Gestern Nachmittag entstand auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise im Döhler'schen Wohnhause am Rastberg Feuer, das ein ziemlich bejahrter Mann zuerst entdeckte und Lärm machte. Das verheerende Element griff sehr schnell um sich. Mit todesmuthiger Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr stürzte ein Vater Namens Schöne in die brennende und mit Rauch gefüllte Kammer und rettete von dort sein schlafendes Kind, wobei ihm Gesicht und Haar versengt wurden und er mit seinem Kinde außerdem noch Brandwunden erlitt. Da schnell ärztliche Hilfe eintraf, hofft man auf Genesung Beider.

— Das entschiedene Auftreten der Behörden in Sachsen gegenüber den Bopkottversuchen der Sozialdemokratie findet im ganzen Lande den entschiedensten Beifall. In einer Zeit, in der ohnedies die meisten Geschäfte darniederliegen und der gesammte Mittelstand schwer um seine Existenz kämpft, kann eben die fortwährende Drohung und Beunruhig-

ung namentlich auch der kleineren Geschäftsleute durch die Sozialdemokratie nicht länger gebuldet werden. Auch über Sachsens Grenzen hinaus wird daher das Vorgehen unserer Behörden und namentlich das Einschreiten gegen die Bopkotthelden in Dresden durchaus gebilligt. Berliner Blätter fordern ganz offen eine gleiche Energie seitens der Behörden in Preußen. Was in Sachsen möglich sei, könne auch in Preußen nicht als unzulässig bezeichnet werden. Nur die Sozialdemokraten selbst stellen sich natürlich an, als sei das Vorgehen der Behörden in Sachsen gegen sie ein unerhörtes und als füge man ihnen das bitterste Unrecht zu. Indes sie könnten sich durch die Franzosen, die doch sonst ihre guten Freunde sind, sodas sie ihnen sogar Elfsch-Lothringen wieder verschaffen möchten, belehren lassen, wie sehr sie im Unrecht sind. Wie man dort den Bopkott verurtheilt und das entschiedene Vorgehen unserer Polizei gegen die Bopkotthelden billigt, beweist eine Korrespondenz aus Paris, in welcher versichert wird, daß in Frankreich schon der erste Versuch eines Bopkotts mit harten Strafen geahndet worden wäre und man dort daher auch nie einen derartigen Versuch wagen würde.

— Der Festausschuß für das 8. deutsche Turnfest in Breslau giebt bekannt, daß die Frist zur Anmeldung bis zum 20. Juni verlängert worden ist. Allen bis zu diesem Zeitpunkt Angemeldeten wird Freiquartier gewährt.

— Ein Meteorologe schreibt der „B. N. Fr. Br.“: Der Eintritt des Kälterückfalls ist nicht rein zufällig. So lange Wetteraufzeichnungen in Wien gemacht werden, ist es noch nicht vorgekommen, daß Frühling und Frühsommer vergangen wären, ohne wenigstens eine eclatante längere Unterbrechung des normalen allmählichen Temperatur-Anstieges zu bringen. Feuer fehlte eine solche Unterbrechung vom Februar bis Mai, und da die Juni-Kälterückfälle besonders dann sich einstellen, wenn um der Mai mit dergleichen verschonte, so kann das aprilmäßige Wetter der letzten Tage nicht überraschen. Viele Talen vermutheten, daß der warme Frühling ohne Rückfall in einen heißen Sommer überginge; dies wäre jedoch eine außerordentliche Seltenheit gewesen. Die Wiener Wettergeschichte verzeichnet ein Jahr, wo vom Mai bis September Trockenheit und Hitze anhielten. Ein Jahr, wo vom Februar an solches Wetter geherrscht hätte, ist aber noch nicht vorgekommen.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

18. Juni. (Nachdruck verboten.) Als vor fünfundsiebzig Jahren, am 18. Juni 1869, der Marschall Serrano an die Spitze der Regenschaft in Spanien trat, geschah solches, weil die Cortes, die spanische Deputirtenkammer, sich für eine konstitutionelle Erbmonarchie erklärt hatten und nun für den noch nicht vorhandenen König ein vorläufiger Stellvertreter vorhanden sein mußte. Marschall Serrano war es, unter dessen Regenschaft sich jene Wahl vollzog, die den Prinzen von Hohenzollern für den spanischen Thron in Aussicht nahm, welche Gelegenheit bekanntlich Napoleon zum Kriege gegen Deutschland benutzte.

19. Juni. Am 19. Juni 1824, also vor 70 Jahren, starb der patriotische Bürger und muthige Vertheidiger der Festung Colberg, Joachim Christian Kettelbeck. Seiner Einsicht und Entschlossenheit verdankte es die Stadt, daß sie nicht der französischen Brutalität der Eroberer im Jahre 1807 preisgegeben wurde, daß sie sich vielmehr bis zum Friedensschlusse desselben Jahres hielt. Während bekanntlich die meisten preussischen Festungen sich den Franzosen ohne Schwertstreich ergaben, bewirkte Kettelbeck die Zusendung Gneisenaus als Befehlshaber Colbergs und er selbst trat als Bürgeradjutant an seine Seite. Seine großen Verdienste ehrte der König durch Verleihung einer goldenen Denkmünze und die Erlaubniß, die Admiralsuniform zu tragen, sowie durch eine jährliche Pension von 200 Thalern.

#### Bollmond.

Eine Seegeschichte von Eduard Zillinger.

(Nachdruck verboten.) Der Bauer Endhofer, im Dorfe Buchau am Achensee, starb in den besten Jahren und ließ seinem Weibe drei Kinder zurück.

Der älteste Sohn, der Franz, war ein handfester, arbeitsamer Bursch und besorgte die Wirthschaft. Dabei hatte er aber auch seine leidenschaftliche Lust an der Jägerei, und wenn die hohen Herrschaften zum See ins Jagd herauskamen, gestellte er sich stets als Treiber bei.

Einmal zog er wieder mit aus. Nach einem großen Aufstiege und Treiben überraschte die Jagdgesellschaft ein Schneesturm auf der Höhe, und als Franz nach Hause kehrte, schüttelte es ihn, war ihm schlecht. Von da an hästelte er, fiel er zusehends ab, wurden seine Augen so eigen groß und glänzend — und eines Morgens that er seinen letzten Athemzug.

Die Lies, die Tochter, hatte ihr Herz an einen Finanzwächter, der, von der Grenze kommend, oft in der Buchau vorkam, hingegab, und obwohl die Mutter den Kopf zu dieser Liebchaft nicht sehr freudig gewiegt hatte, gab sie dem Finanzier ihre Tochter doch zum Weibe. Bald darauf avancirte der Schwiegersohn und wurde in die große Stadt an der Donau versetzt — und natürlich zog sein Weib mit ihm. Nach einem Jahre erhielt die Mutter einen Brief, der böse, traurige Kunde brachte. Lies sei im Kinderbett gestorben, so stand es darin geschrieben.

Die Endhoferin weinte lange ihrer Tochter nach, und nimmer mochte sie glauben, daß diese am Kinderbettstiefel gestorben wäre.

„An fragte, Eltern haben gehoben, f. Run jünger, stark un konnte l. Stolz u zitterte u Unte Hof prä gab es Feie. Da wiffer l für ihre zur Rede welcher aber Sch gültiges keine Viel So f weil sie nicht quä Zu d Dirne an nerin geb ihre Ge die ihr E daß sie de wußte nu Pusterthal ein italien gekommen angefielde grenze de entlich er Rinde — zu seinen seine Vat Weib und Münze de Als a hatte, zog sich dort c man nicht: Fortun Hanni, da aber wenn sie ihm e hatte aus zweideutige sie ihm so die weitere sie anfaßt schaffte, d folgten alle Glas spülte Dirne mit dabei einer eigentlichen Es lebte A etwas eigen Uebrigen n Wirth sehr

In dies wurde still, schlich häufig einsame An unverwand mel empor. bange Träu ist überallh beife, leiden wenn diese — trägt sie samkeit, wo Herz nimm nen — nur e und Alles w

Dst sagt recht zu ehr beste Mutter abtrathen — Es war Gedanken, aber sein H Die Mut stünde, doch ihr auch gin In der recht; einmal wo sie doch wollte, ein e Käfelsab, der Kornboden u Sie hantirte und trotzdem hätte zu ger allein es gefe webe zu thun herum, und

Als a hatte, zog sich dort c man nicht: Fortun Hanni, da aber wenn sie ihm e hatte aus zweideutige sie ihm so die weitere sie anfaßt schaffte, d folgten alle Glas spülte Dirne mit dabei einer eigentlichen Es lebte A etwas eigen Uebrigen n Wirth sehr

In dies wurde still, schlich häufig einsame An unverwand mel empor. bange Träu ist überallh beife, leiden wenn diese — trägt sie samkeit, wo Herz nimm nen — nur e und Alles w

Dst sagt recht zu ehr beste Mutter abtrathen — Es war Gedanken, aber sein H Die Mut stünde, doch ihr auch gin In der recht; einmal wo sie doch wollte, ein e Käfelsab, der Kornboden u Sie hantirte und trotzdem hätte zu ger allein es gefe webe zu thun herum, und

In dies wurde still, schlich häufig einsame An unverwand mel empor. bange Träu ist überallh beife, leiden wenn diese — trägt sie samkeit, wo Herz nimm nen — nur e und Alles w

Dst sagt recht zu ehr beste Mutter abtrathen — Es war Gedanken, aber sein H Die Mut stünde, doch ihr auch gin In der recht; einmal wo sie doch wollte, ein e Käfelsab, der Kornboden u Sie hantirte und trotzdem hätte zu ger allein es gefe webe zu thun herum, und

In dies wurde still, schlich häufig einsame An unverwand mel empor. bange Träu ist überallh beife, leiden wenn diese — trägt sie samkeit, wo Herz nimm nen — nur e und Alles w

Dst sagt recht zu ehr beste Mutter abtrathen — Es war Gedanken, aber sein H Die Mut stünde, doch ihr auch gin In der recht; einmal wo sie doch wollte, ein e Käfelsab, der Kornboden u Sie hantirte und trotzdem hätte zu ger allein es gefe webe zu thun herum, und

In dies wurde still, schlich häufig einsame An unverwand mel empor. bange Träu ist überallh beife, leiden wenn diese — trägt sie samkeit, wo Herz nimm nen — nur e und Alles w

Dst sagt recht zu ehr beste Mutter abtrathen — Es war Gedanken, aber sein H Die Mut stünde, doch ihr auch gin In der recht; einmal wo sie doch wollte, ein e Käfelsab, der Kornboden u Sie hantirte und trotzdem hätte zu ger allein es gefe webe zu thun herum, und

In dies wurde still, schlich häufig einsame An unverwand mel empor. bange Träu ist überallh beife, leiden wenn diese — trägt sie samkeit, wo Herz nimm nen — nur e und Alles w

Dst sagt recht zu ehr beste Mutter abtrathen — Es war Gedanken, aber sein H Die Mut stünde, doch ihr auch gin In der recht; einmal wo sie doch wollte, ein e Käfelsab, der Kornboden u Sie hantirte und trotzdem hätte zu ger allein es gefe webe zu thun herum, und

„Am Heimweh,“ sagte sie Jedem, der sie darum fragte, „am Heimweh, an der Sehnsucht nach dem Elternhause, nach dem tiefen, blauen See, nach den hohen, freien Bergen, ist Lies gestorben!“

Nun war ihres ganzen Herzens Um und Auf ihr jüngster, einzig verbliebener Sohn Lois. Groß und stark und schön war er herangewachsen. Die Mutter konnte kaum die Blicke von ihm lassen und hatte ihren Stolz und ihre Freude an ihm — aber die Freude zitterte ein wenig.

Unter seinen kräftigen, rührigen Armen gebiet der Hof prächtig, und den ganzen See hin, auf und ab, gab es keinen Burschen von besserem Rufe denn Lois.

Da kam er in die Jahre, wo die Mütter sich gewisser Gedanken nicht erwehren können und aussehen für ihre Söhne, und zeitweise nahm ihn seine Mutter zur Rede und wies ihn nach Dieser und Jener, bei welcher anzukommen und Ansprechens wäre. Lois aber schüttelte stets unfroh den Kopf und ein gleichgültiges Lächeln ging um seinen Mund, als hätte er keine Liebe, kein Verlangen und kein Vertrauen.

So schwieg die Mutter und wies ihm keine mehr, weil sie ihn zu sehr liebte und nicht drängen und nicht quälen wollte.

Zu dieser Zeit brachte der Buchauer Wirth eine Dirne am See herauf, die er in Innsbruck zur Kellnerin gedingt hatte. Indeß ihre Gestalt, der Schnitt ihres Gesichtes, die Last dichten schwarzen Haars, die ihr Haupt trug, verriethen auf hundert Schritte, daß sie der italienischen Rasse entsprungen war. Man wußte nur soviel von der Dirne, daß sie aus dem Pustertthale sei, wohin vor vielen Jahren ihr Vater, ein italienischer Maurer, Namens Fortunato Galzoni, gekommen, dort eine Pustertthalerin geheiratet und sich angesiedelt hätte. Im Jahre 1859, da an der Südgrenze des Reiches gerungen und gekämpft wurde, entfiel er aus Oesterreich, von seinem Weibe und Kinde — der kleinen Fortunata — und reiste sich zu seinen Landsleuten. Ein Stückchen Blei bezahlte seine Vaterlandsliebe und rächte seinen Verrath an Weib und Kind. Ein Stückchen Blei — das ist die Münze des Krieges.

Als auch Fortunatas Mutter das Zeitliche gesegnet hatte, zog die verwailte Dirne nach Innsbruck, um sich dort als Kellnerin zu verdingen. Weiter wußte man nichts von ihr.

Fortunata — in der Buchau nannte man sie Danni, das klang heimischer — war nun Kellnerin, aber wenn sie Einer dreist anrühren wollte, so gab sie ihm einen Blick, den er kein zweites Mal Lust hatte auszuhalten, und versuchte Einer, ihr einen zweideutigen Scherz zu Gehör zu bringen, so drehte sie ihm so stolz und verächtlich den Rücken, daß ihm die weiteren Worte auf der Zunge verriegelten. Was sie ansahle, war recht angefaßt, wie sie ging und schaffte, das ließ sich angenehm schauen. Unbewußt folgten alle Blicke der Dirne, wenn sie auch nur ein Glas spülte. Im Tanze mochte sich keine andere Dirne mit ihr messen, und ihre Bewegungen hatten dabei einen gar seltsam ansprechenden Reiz, dessen eigentliches Wesen sich aber Niemand erklären konnte. Es lebte Alles in ihr, sobald sie tanzte; doch auch etwas eigenartig Wildes lag in ihrem Tanze. Im Uebrigen war sie nett, willig und freundlich, und der Wirth sehr zufrieden mit ihr.

In diese Weise hatte sich Lois verschaut. Er wurde still, wortkarg, ja beinahe kopfhängerisch, und schlich häufig allein zum See hinaus oder auf eine einsame Anhöhe hinan und dort starrte er stundenlang unterwärt in die Wellen des See's oder zum Himmel empor. Er sann und träumte, träumte gar süß bange Träume — das war allezeit bei Verliebten so, ist überallhin so. Ein Mensch, dessen Herz eine tiefe, heiße, leidenschaftliche Liebe überkommt — umsomehr, wenn diese nicht auf ausgetretener, ebener Bahn treibt — trägt sein volles, schwebes Herz hinaus in die Einsamkeit, wo keine Menschen sind — die ein solches Herz nimmer verstehen, sondern bloß verwunden können — nur eine liebende, theilnehmende, stets tröstende und Alles verstehende Freundin: die Natur.

Als sagte er sich: „Eine Kellnerin, die möge nie recht zu ehrbaren Bäuerinnen taugen, und selbst die beste Mutter müßte ihrem Sohne von einer solchen abrathen — nein!“

Es war viel Bitterniß in dem Abbruch dieses Gedanken, in dem sich selbst auferlegten „Nein“, aber sein Herz war zu ehrlich, um sich zu schonen.

Die Mutter wußte längst, wie es um ihren Sohn stünde, doch ließ sie sich nichts abkommen, so nahe es ihr auch ging und so schwer es ihr auch fiel.

In der Wirthschaft klappte es ihr seither nicht recht; einmal stand sie mit der Gießkanne im Stübel, wo sie doch im Garten die Flachsberebe begießen wollte, ein andermal fand sie sich wieder mit dem Käseleib, der doch in den Keller gehörte, auf dem Kornboden mitten zwischen der ausgeschütteten Frucht. Sie hantirte hörbarer denn sonst im Hause herum und trotzdem ging Alles nur spröde vom Flecke. Sie hätte zu gern ein offenes Wort mit Lois geredet, allein es geschah nicht, da es ihr bangte, ihm damit wehe zu thun. Er wieder schlich sonderbar um sie herum, und sie merkte wohl, wie es sich ihm vom

Herzen herausrang, aber nicht über seine Lippen mochte. Mehrmals, wenn sie Abends im Stübel span, trat er plötzlich ein, trat ein paar Schritte auf sie zu, wandte sich dann aber wieder, wie sich eines Andern besinnend, hastig um und schloß eilig, ohne ein Wort gesprochen zu haben, die Thür hinter sich zu.

Lois sond sich nunmehr, um Hanni zu sehen, häufiger im Wirthshause ein. Diese war immer gleich freundlich mit ihm, aber die Hand bot sie ihm nie, wenn er kam oder ging, und in letzter Zeit schien es ihm fast so, als vermeide sie es, ihn anzublicken. Er ärgerte sich nicht wenig darüber, indeß sein Aerger war nur eine verhüllte, sich selber nicht recht trauende Freude.

So machte sich's eine Weile.

„Lange mag ich's nimmer mit anschauen!“ seufzte eines schönen Sonntagmorgens die Endhoferin; hierauf holte sie den Rosenkranz, das silberbeschlagene Gebetbuch und ein weißes, spitzenrandertes Linnentuch aus dem Schrein, setzte den breitkrämpigen Hut auf und schritt dann bedächtig den Hof hinaus, um in Innbach das Hochamt zu hören.

Die Magd gab ihr, als die Bäuerin durchs Thor zog, einen herzlichen Gruß mit auf den Weg; aber diese hörte und dankte nicht, sie war eben in zu tiefes, rühriges Sinnen versunken. Die Magd sah ihr betroffen nach, denn solches war ihr ja noch nie gesehen, daß die Bäuerin einen Gruß unerwidert ließ!

Nicht minder bedächtig kehrte die Endhoferin um Mittag heim, jedoch heller, froher lag es auf ihrem Antlitz. Sie schritt durch den kühlen Thorweg ins Stübel, wo die Magd schon den Mittagstisch gedeckt hatte, legte den Hut ab und Gebetbuch, Rosenkranz, und Linnentuch wieder in den Schrein, band die frische blaue Hausschürze um, ging dann zum Fenster und lauschte in den Garten hinaus, wo Lois, ein paar Blumen in den Händen, umherwandelte, bald an den Blumen riechend, bald in ihre Reiche blickend.

Nachdem sie ihn einige Augenblicke zärtlich beobachtet hatte, zog ein seltsames Lächeln über ihr gefurchtes Gesicht, und sie rief durchs Fenster:

„Lois, komm' herein!“

Hierauf schloß sie behutsam das Fenster, rückte die buschigen Reifensöhne zurecht, zog sorgsam den Vorhang, daß die Sonne nicht blende, herüber, setzte sich erwartungsvoll in den ehrwürdigen Lehnstuhl und wuschte mit der flachen Hand an der Tischkante hin und her, als sollte ihr das helfen, die unruhig bewegten Gedanken zu schlichten, das ungestüm pochende Mutterherz zu beschwichtigen. Ein Mutterherz geberdet sich so ungestüm und trunken, wenn es einmal über sich gewonnen hat, ein Kind zu beglücken!

Jetzt trat Lois ein, schritt bis in die Mitte des Stübels und fragte:

„Mutter?“

„Näher, näher,“ winkte ihm die Alte.

Zögernd that er noch ein paar Schritte gegen sie hin und seine Wangen überflammte es roth.

„Noch näher,“ bedeutete ihn die Mutter.

Da stand er knapp vor ihr, die Blicke heftete er jedoch beharrlich auf seine Schuhspitzen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

Das Kruppsche Riesengeschütz, das auf der Weltausstellung in Chicago großes Aufsehen erregt hat, ist jetzt wieder auf deutschem Boden eingetroffen. Das Rohr ist mittels des Hamburger Staats-Riesentrains aus dem Dampfschiff, das zur Zurückbeförderung der Kruppschen Ausstellungsgegenstände gemiethet worden ist, gehoben und auf einen achtschüssigen Eisenbahnwaggon, der eigens zum Transport dieser Riesengeschütze in dem Kruppschen Etablissement hergestellt wurde, verladen und sodann nach Meppen gebracht worden, wo noch eine neuere Einschließung des Rohres auf weitere Entfernungen zu erfolgen hat. Die Hebung dieses Monstroschützes mit Lafette durch den Hamburger Staatsbahn kostete 2500 M. Das Riesengeschütz wird dem Deutschen Reich erhalten bleiben und nach Fertigstellung des Panzerforts an der Einfahrt zum Nord-Ostsee-Kanal an der Elbe daselbst aufgestellt werden.

Ein reizendes Geschichtchen aus dem Postleben, das den Vorzug hat, völlig wahr zu sein, ereignete sich vor Kurzem in einer größeren Stadt des Herzogthums Braunschweig. Eine Dame in G. in Thüringen, die von „Postaufträgen“ gehört, aber das eigentliche Wesen dieser zweckmäßigen modernen Einrichtung offenbar nicht erfaßt hatte, sandte der Postdirektion zu \* im Herzogthum Braunschweig unter der Bezeichnung „Postauftrag“ einen Brief. Letzterer enthielt einen Fünfmarschlein und den „Auftrag“, für dieses Geld doch einen recht hübschen Kranz zu kaufen und ihn an Fräulein K., deren Geburtstag am sonndsovielten sei, abzuliefern. Diesem ebenso naiven wie erheiternden Verlangen gegenüber wollte die Postbehörde nicht den starren Bureaukratenstandpunkt geltend machen. Zuvorkommend, ja galant, wie die Jünger Stephans meistens sind, willfahrte sie diesem seltsamen Verlangen. Es wurde sofort ein Vote zu einem Blumengeschäfte gesandt, ein stattlicher Kranz eingekauft und dem Geburtstagskinde rechtzeitig

überbracht. Nachdem dies geschehen war, wurde die Briefschreiberin benachrichtigt, daß die Angelegenheit prompt erledigt worden sei, gleichzeitig aber hinzugefügt, daß man unter „Postauftrag“ denn doch etwas wesentlich anderes verstehe, als die Schreiberin gedacht habe, und daß die Post daher nicht verpflichtet gewesen sei, einen derartigen Auftrag auszuführen.

— Vom Aufenthalt des Prinz-Regenten von Bayern in Würzburg, wo er am Sonntag der Enthüllung des ihm gestifteten Monumentalbrunnens bewohnte, erzählen bayrische Blätter folgende Episode: Am Nachmittag besuchte der Prinz-Regent mit seinem Gefolge auch das auf dem Sanderrasen veranstaltete Volksfest, wo verschiedene ländliche Gruppen in ihren Volkstrachten erschienen waren, und begab sich auch auf das Tanzpodium, um dem lustigen Treiben zuzusehen. Eine der ländlichen Schönen, Auguste Knauf aus Oberndorf bei Schweinfurt, nahm sich ein Herz, den hohen Gast zu engagiren, trat auf den Prinz-Regenten zu und sprach ihn also an: „Königliche Hoheit mögen Sie nit?“ Der Prinz-Regent dankte lächelnd, drückte dem Mädchen die Hand und sprach: „Dazu bin ich doch zu alt, suchen Sie sich einen jüngeren Tänzer,“ worauf sofort Flügeladjutant Generalmajor Freiherr von Blanca das schöne Mädchen zum Tanze führte und mit ihm im Reigen sich schwang. Obersthofmarschall Graf Seinsheim folgte diesem guten Beispiele, auch der Erzgießer Professor Ferdinand v. Müller, der Schöpfer des Luitpold-Brunnens wurde von einer der ländlichen Schönen aus dem Schweinfurter Gau zu einem „Schottisch“ engagirt. Der Prinz-Regent schritt dann auf das Mädchen, das ihn zum Tanz aufforderte, zu, ließ sich die Rosen, mit denen das Mädchen geschmückt war, geben und steckte sie sich ins Knopfloch.

— Ein Schüler aus der vierten Klasse einer Berliner Gemeindefschule hat folgenden Aufsatz geliefert: Der Hase. Der Hase hat ein Maul, wie ein kleiner runder Apfel. In dem Maule hat er zwei Zähne, die wachsen immer nach. Wenn er einen Tag nicht frist, wächst er raus. An den 4 Ecken hat er 4 Beine. Der Hase jungt sehr oft, manchmal bis 20. Der Jager schißt ihn nicht gern, weil er so oft jungt. Er hat einen kurzen Schwanz; was dahinter ist, nennt man eine Blume. Der Jager nennt ihn eine Lampe.

— Der Hund als — Hammel! Diese Wandlung machte kürzlich ein Jagdhund durch, der sich zu Euskirchen (Rheinland) verirrt und dort einem Fleischer in die Finger gerieth. Dieser bereitete dem Räder ein vorzeitiges Ende durch Abschachten und verkaufte dann dessen Fleisch als — Hammelfleisch. Die Sache wurde bekannt und der Fleischer wegen Diebstahls des Hundes und wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Verschnappt! Fremder: „Also, Herr Mayer ist verreist; auch der junge Herr?“ — Dienstmädchen: „Natürlich, . . . der hat noch 'n Monat länger!“

— Grob. Gerichtsvollzieher (zur Dame, die ihm auf wiederholte Fragen keine Antwort giebt, ungeduldig): „Na, thun Sie doch den Mund auf, . . . das Gebiß pfände ich Ihnen doch nicht!“

### Apotheker A. Flügge's

### Myrrhen-Crème

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutschen Professoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man lese die Broschüre mit den Vorträgen, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen ist.) Neueste und wirkungsvollste

### Wundheilsalbe

da absolut unschädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerin-, Carboll-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Größlich à M. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentirte ächte Auszug des Myrrhen-Sargel.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönbride vom 10. bis 16. Juni 1894.

Geboren: 149) Dem Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Lent hier 1 S. 150) Dem Oekonomieverwalter August Richard Böner in Schönbridehammer 1 S. 151) Dem anst. Zimmermann Friedrich Louis Lent hier 1 S. 152) Dem Eisengießer Karl Alwin Baumann in Schönbridehammer 1 S. 153) Dem Eisengießer Friedrich Richard Wunderlich hier 1 S. Aufgeboren: Vacat. Eheschließungen: Vacat. Gestorben: 115) Der unberech. Wirteneinzieherin Auguste Marie Hölzel hier L., Marie Helene, 6 M.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 16. Juni 1894.

Weizen, fremde Sorten	7 Mt. 30 Pf. bis 7 Mt. 60 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	— „ — „ — „ — „ — „
sächs. gelb	7 „ 05 „ 7 „ 35 „ „ „
Weizen	— „ — „ — „ — „ — „
Roggen, preussischer	6 „ 55 „ 6 „ 70 „ „ „
sächsischer	6 „ 10 „ 6 „ 70 „ „ „
russischer	6 „ 40 „ 6 „ 60 „ „ „
Braugerste	— „ — „ — „ — „ — „
Futtergerste	5 „ — „ 5 „ 25 „ „ „
Hafersächsischer	7 „ 10 „ 8 „ 10 „ „ „
preussischer	6 „ 80 „ 7 „ 50 „ „ „
d. Reg. besch.	— „ — „ — „ — „ — „
Rocherhsen	7 „ 95 „ 9 „ 20 „ „ „
Mahl- u. Futtererhsen	6 „ 75 „ 7 „ 25 „ „ „
Heu	5 „ 50 „ 6 „ — „ „ „
Stroh	3 „ 50 „ 3 „ 80 „ „ „
Kartoffeln	2 „ — „ 2 „ 20 „ „ „
Butter	2 „ 20 „ 2 „ 60 „ „ 1

# Geschäfts-Gröfßnung.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage eine

**Brod-, Weiß- u. Feinbäckerei** eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden aufs Beste und Pünktlichste zu bedienen. Mit der Bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet  
Eibenstock, am 19. Juni 1894.

Hochachtungsvoll

**Albin Mothes.**

## Allgemeine Versorgungs-Anstalt Karlsruhe. Lebensversicherung.

Errichtet  
1835.

Erweitert  
1864.

90 Millionen Mark Vermögen.  
75370 Versicherungen über 310 Millionen Mark Kapital. Günstige Bedingungen. Niedere Beiträge. Ganzer Ueberschuß den Versicherten. Dienststationen an Beamte. — Versicherung gegen Kriegsgefahr. Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle. Verträge mit vielen Behörden und Vereinen.

Vertreter in Eibenstock: **Eduard Moritz Löwe**, Gerichtsexpedient a. D.

### Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme während der Krankheit, so wie bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Entschlafenen  
**Gottlieb Friedrich Unger**,  
sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.

### Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch erlaube ich mir meinen werthen Kunden und Freunden die ergebene Mittheilung zu machen, daß sich jetzt meine Wohnung im Hause des Hrn. Fleischermistr. **Herrn Meichsner** befindet.  
Achtungsvoll  
**Ernst Mennig**, Schuhmacher.

### Neue

### Boll-Seringe

empfiehlt  
**C. W. Friedrich.**

Unterzeichnet kommt im Laufe dieser Woche nach Eibenstock, um

### Claviere

zu stimmen und repariren. Vereehrte Reflect. wollen ihre Adresse abgeben bei **Herrn Schubert** (Stadt Dresden).  
**F. Marguth** (G. Herrmann's Nachf.),  
Pianoforte-Magazin Zwidau.

Zum **Dunkeln** blonder, rother und grauer **Kopf- und Barthaar** ist das Beste der

### Muschalen-Extrakt

aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, mehrfach prämiirt Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich, sowie **Dr. Dr. Glas Haarsärbe-Rußöl**, zugleich hochfeines sehr beliebtes Haarsöl, beide à 70 Pf. nebst Anweisung bei  
**H. Lohmann**, Eibenstock.

### Zahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

### Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg.  
Dépôt bei **E. Hannebohn**.

## Geschäfts-Veränderung.



Eibenstocker Uhren-, Gold- & Bijouteriewaarenhandlung und Reparaturenwerkstatt

### F. G. Graupner, Uhrmacher.

Hierdurch meiner geehrten Kundschaft von Eibenstock und Umgegend zur Nachricht, daß sich mein Geschäftslokal von heute ab im Hause des Herrn **E. Mückenberger**, vis-à-vis der Apotheke befindet. Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.  
Eibenstock, den 18. Juni 1894.

Hochachtungsvoll  
Der Obige.

vis-à-vis der Apotheke.

vis-à-vis der Apotheke.

## Beschäfts-Veränderung.

Den geehrten Einwohnern von Eibenstock und Umgegend die ergebnisse Anzeige, daß sich mein Geschäft von heute an nicht mehr im Hause des Herrn **Karl Drössel** befindet, sondern bei Herrn **Ernst Mückenberger** an der **Bergstraße**.

Indem ich für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.  
Eibenstock, den 19. Juni 1894.

Achtungsvoll  
**Paul Rossner**, Friseur.

Saararbeiten jeder Art liefert dauerhaft und billig  
d. Ob.

## Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung der zur **Fider-Mier'schen Stiftung** gehörigen, an der großen Bockau gelegenen Wiesen soll

**Freitag, den 22. Juni ds. Js.,**

**von Vormittag 9 Uhr ab**

in 31 durch nummerirte Steine abgegrenzten Abtheilungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Erhebungslustige wollen sich zur angegebenen Zeit unterhalb des ehemaligen Nonnenhäuschens an der Bockaustraße einfinden.

Eibenstock, am 18. Juni 1894.

Der Curator der **Fider-Mier'schen Stiftung**.

Rechtsanwalt **Landrock**.

## Beschäftshaus zu verpachten.

Wir beabsichtigen, ein dicht bei unseren Glasfabriken gelegenes **Wohnhaus** (seitherige **Werkmeisterwohnung**), in welchem seit vielen Jahren mit nachweislich bestem Erfolge

**Materialwaaren- und Bier-Verkauf** betrieben worden ist, zu verpachten und beliebigen Reflektanten gest. Angebote schriftlich bei uns einzureichen.

v. **Vultejus'sche Glashüttenwerke**,  
**Carlsfeld**.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

## Wagner's Gärtnerei

empfiehlt **Runkelrüben-, Kohlrabi-, Salat-Pflanzen**. Habe noch 1000 Stück schöne **Stiefmütterchen** abzugeben.

## Rheinischer Trauben-Brust-Honig

hochlöbliche Qualität, aus dem frischen Saft edelster Weintrauben bereitet, unübertroffen und ganz unerfeglich für **Husten- und Brustleidende** und solche Personen, welche von **Katarrh, Verschleimung oder Reuchhusten** zc. befallen sind. Auch ist der rheinische

**Trauben-Brust-Honig** von **W. H. Zidenheimer** in Mainz als Nähr- und Kraftmittel allerersten Ranges anerkannt und daher auch bei Abzehrungshusten (Schwindhust) von segensreichster, den Patienten widerstandsfähig machender Wirkung. Zu haben à Flasche 1, 1½ u. 3 Mark in Eibenstock bei  
**E. Hannebohn**.

Vom 1. October dieses Jahres oder auch früher ist die

## E t a g e

im Ganzen oder getheilt, sowie eine **Siebelstube** mit zwei **Stubenkammern** anderweit zu vermieten bei  
**August Mehnert**.

## Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

sofort trocknend u. geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar. Allein ächt in Eibenstock bei  
**H. Lohmann**.

### Wer

## Sopha-Bezüge, Portièren

und **Decken gut und billig** kaufen will, verlange Proben und Preisliste vom **Verfaudtgeschäft**

**Paul Thum**, Chemnitz.  
Direkter Versand **Chemnitzer Möbelstoffe** u. -Plüsch zc. zu Fabrikpreisen.

## Eine freundl. Erkerstube

ist zu vermieten  
am **Stern Nr. 5**.

## Neue Boll-Seringe

sind eingetroffen und empfiehlt billigst  
**Hermann Seidel**.

## Sämmtliche Grün-Waaren

hält stets am Lager und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung  
**Hermann Seidel**.

## Einige Logis,

auch ein freundliches **Garçonlogis** hat zu vermieten  
**G. A. Bischoffberger**.

## Für Rettung von Trunksucht

vers. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privatanstalt Filla-Christina** bei Säckingen, Baden.

## Neue Boll-Seringe,

täglich frisch geräuchert, empfiehlt  
**Emil Zeuner**.

## Eine Stube mit Schlafstube

ist zu vermieten bei  
**Ernst Mählig**, Fleischer.

## Raninchen

verkauft verschiedene Größen  
**Wagner's Gärtnerei**.

wshent  
zwar  
tag und  
fections  
No  
Ein  
Et  
Angabe  
melden.  
Ei  
D  
7. öffe  
F  
Eib  
1) An  
2) Ri  
— D  
in der Ab  
gestellten  
fallverf  
zu veröff  
heit zu ge  
lage zur d  
gebracht w  
— De  
es als sich  
tagge b  
vember er  
vom Reich  
dahin voll  
— Au  
die seoben  
spieler ist  
Zeit wieder  
gelenkt wor  
im nördlich  
dänischen  
auswandern  
entziehen un  
Höfe, die  
baste Ausf  
Deutsche  
Röbbing in  
ein Anstie  
Amtsrichter  
Interesse be  
Verkäufern  
Augenblick  
höfe mittler  
200 Hektar,  
fügung. Di  
den meisten  
folge der st  
Nachfrage be  
— Rai  
XI. deutch  
Schügen aus  
Der historis  
verließ bei  
Guttenbergpl  
banner an d